

Gibt es einen Santa Claus?

Beitrag von „alias“ vom 5. Dezember 2007 23:04

Immer wieder gerne zitiert: Wikipedia:

Zitat

Weihnachtsmann

....

Volkslegenden und der hl. Nikolaus

Der heutige Weihnachtsmann geht vor allem auf die europäischen Volkslegenden um den heiligen Nikolaus zurück. Nikolaus von Myra war ein Bischof im 4. Jahrhundert, der Kern zahlreicher Legendenbildung war. Unter anderem wird er als Schutzpatron der Kinder verehrt. Ihm zu Ehren wurden schon im Mittelalter Kinder an seinem Namenstag, dem 6. Dezember, bzw. oft schon am Vorabend beschenkt. Dieses Datum war früher auch der eigentliche Bescherungstag, der erst im Laufe der Reformation und deren Ablehnung der Heiligenverehrung in vielen Ländern auf den 24. bzw. 25. Dezember rückte (siehe auch Christkind).

Die Tradition des Nikolaus lebt heute noch in Teilen Europas weiter. In den Niederlanden (Sinterklaas), Nordwestdeutschland und der Schweiz kommt der Nikolaus am Vorabend des 6. Dezember ins Haus, um vorweihnachtliche Leckereien zu schenken, oder diese in der Nacht in einen vor dem Fenster aufgestellten Nikolaus-Stiefel zu legen. Ähnlich agiert er in Österreich am 6. Dezember, wo vielfach am Tag davor die wohl von den winteraustreibenden Perchten (keltischen Ursprungs) inspirierte kettenrasselnde Satansfigur „Krampus“ den bösen Part übernimmt - in vollständig traditioneller Version mit einem Pferdefuß und zwei Hörnern, einer Reisig-Rute (die vielfach [spielerisch] benutzt wird) und über dem Teufelsschwanz einer auf den Rücken geschnallten Holzbutte, in der er angeblich die „schlimmen“ Kinder abtransportiert. Beide stehen auch in offiziellen österreichischen Kalendern - dennoch kommt der Krampus aus praktischen Gründen oft erst am 6. Dezember gemeinsam mit Nikolaus, der ihn dann bei jedem Auftritt erfolgreich in die Schranken weist (charakteristisch: goldfarbener Bischofsstab mit schneckenartigem oberen Ende, weißer Vollbart, Bischofsmütze und vom Festgewand katholischer Kleriker inspirierte Robe in Blau & Weiß). Der Begriff der Perchten findet sich sowohl in der fränkischen Bezeichnung „Perzemertel“ wie auch in der andernorten für den Begleiter des Nikolaus gebrauchten Bezeichnung „Knecht Ruprecht“ wieder.

Im nördlichen Europa existiert über die direkte Beziehung zum heiligen Nikolaus hinaus seit alters her eine dem St. Nikolaus vergleichbare Gestalt, die mit Rute und Nüssen die Menschen auf die lange Winterszeit vorbereitet. Die Rute galt dabei als Fruchtbarkeitssymbol, die Nüsse als gehaltvolle und haltbare Nahrung. Dieser bärtige alte Mann war in einen langen braunen Winterpelz mit Kapuze gekleidet und fuhr auf einem Rentierschlitten, sein Wohnort ist Lappland. Zum einen geht man davon aus, dass hier noch deutliche Elemente des nordischen Gottes Thor, sowie des Gottes Balder enthalten waren, zum anderen diente diese Gestalt dem ursprünglich aus Schweden stammenden Grafiker Haddon Sundblom als entscheidende Vorlage für die Kreation des Coca-Cola-Weihnachtsmanns. Auch der russische Weihnachtsmann Väterchen Frost ist dieser Gestalt direkt entlehnt worden.

Santa Claus

Europäische Auswanderer brachten den Sankt-Nikolaus-Brauch mit in die Vereinigten Staaten von Amerika. Insbesondere in den niederländischen Kolonien wurde das Sinterklaasfeest gefeiert, zumal Sankt Nikolaus auch der Patron von Neu Amsterdam, dem späteren New York war. Aus Sinterklaas wurde Saint Claus und schließlich Santa Claus.

Der heutige populäre Mythos des Weihnachtsmanns, der mit einem von Rentieren gezogenen fliegenden Schlitten reist, heimlich durch den Kamin in die Häuser steigt und dort die Geschenke verteilt, geht zurück auf das 1823 anonym veröffentlichte Gedicht *The Night before Christmas* (früher wurde es meist Clement Clarke Moore zugeschrieben, heute gelegentlich Major Henry Livingston Jr., aber auch diese Zuschreibung ist nicht völlig gesichert). Der Autor nennt in dem Gedicht auch die Namen seiner Rentiere: Dasher, Dancer, Prancer, Vixen, Comet, Cupid, Donner und Blitzen. Rudolph kam erst 1939 durch ein Gedicht von Robert L. May dazu, das die Vorlage für das bekannte Weihnachtslied *Rudolph, the Red-Nosed Reindeer* von Johnny Marks lieferte. Ab 1862 zeichnete der deutschstämmige Karikaturist Thomas Nast Bilder des Weihnachtsmannes für die Zeitschrift *Harper's Weekly*, die ihn bereits mit Rauschebart und Rute zeigten.

Der rotweiße Weihnachtsmann

Bereits die Darstellung des Nikolaus im weltweit verbreiteten *Struwwelpeter*, der 1844 entstand, ist dem heutigen Bild des Weihnachtsmannes recht ähnlich. In den 1920ern setzte sich mehr und mehr die rotweiße Robe des Weihnachtsmanns durch, wie wir sie heute oft sehen. Die *New York Times* schrieb 1927: „Ein standardisierter Santa Claus erscheint den New Yorker Kindern. Größe, Gewicht, Statur sind ebenso vereinheitlicht wie das rote Gewand, die Mütze und der weiße Bart“. Dieses Bild wurde von dem aus Schweden stammenden Grafiker und Cartoonisten Haddon Sundblom aufgegriffen, der 1931 für die Coca-Cola Company im Rahmen einer Werbekampagne den Weihnachtsmann zeichnete, mit dem Gesicht eines pensionierten Coca-Cola-

Mitarbeiters. Er zeichnete jedes Jahr bis 1966 mindestens einen Weihnachtsmann für die Coca-Cola-Werbung und prägte so nachhaltig die Vorstellung dieses 'modernen' Weihnachtsmannes. Diese Werbung war so erfolgreich, dass dieses Aussehen des Weihnachtsmannes fälschlicherweise Coca-Cola zugeschrieben wird, obwohl es regional bereits mehrere Jahre vor Beginn der Werbekampagne bekannt war. Allerdings dürften die alljährlich wiederkehrenden Werbefeldzüge des Limonadenkonzerns auf jeden Fall zu seiner weltweiten Verbreitung beigetragen und dieses Bild dabei gründlich geprägt haben.

Ded Moros / Väterchen Frost

Die russische Variante des Weihnachtsmanns ist die Kunstfigur Ded Moros (Deduschka Moros), zu Deutsch: „Väterchen Frost“, oder wörtlich übersetzt "Großvater Frost" ("Opa Frost").

Er trägt ein blau-weißes Kostüm, was für Frost und Kälte steht. An seiner Seite ist immer ein kleines Mädchen, die Enkelin des Ded Moros, die „Snegurotschka“ (Schneeflöckchen) genannt wird.

Wohnort und Transportlogistik

Der amerikanische Santa Claus wohnt am Nordpol. Auch der europäische Weihnachtsmann wird im hohen Norden verortet. So lebt er etwa nach Auffassung der Finnen im lappländischen Korvatunturi, nach Überzeugung der Schweden in Dalarna oder dänischer Auffassung in Grönland. Der Schweizer Nikolaus ist im Schwarzwald zuhause und geht am 6. Dezember mit seinem Esel auf Wanderschaft und wird vom „Schmutzli“ begleitet. Der niederländische „Sinterklaas“ hingegen kommt mit einem Dampfschiff aus Spanien, begleitet wird er von seinem Compagnon „Zwarte Piet“.

Der amerikanische Weihnachtsmann fährt seine Geschenke mit einem Schlitten aus, der von bis zu zwölf Rentieren durch die Luft gezogen wird. Bekanntestes Rentier ist Rudolph mit der roten Nase (Rudolph the Red Nosed Reindeer), das aber erst später durch ein Gedicht hinzukam (siehe oben). Die anderen Rentiere heißen: Dasher, Dancer, Prancer, Vixen, Comet, Cupid, Donner und Blitzen.

Die Nikolausphysik versucht durch Berechnungen rund um die zur Beschenkung aller Kinder nötige Transportlogistik auf humoristische Art die Existenz oder Nicht-Existenz des Weihnachtsmannes zu belegen.

Alles anzeigen

bzw. ebenda:

Zitat

Nikolausphysik

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Wechseln zu: Navigation, Suche

Unter dem Begriff Nikolausphysik wurden in humoristisch-satirischen Kreisen als wissenschaftliche Arbeiten deklarierte Artikel veröffentlicht, welche die Existenz des Weihnachtsmanns (hier in Äquivalenz mit Nikolaus) entweder beweisen oder widerlegen möchten.

Vertreter der ‚Nicht-Existenz‘-Theorie berufen sich dabei auf ein Rechenmodell aus dem hervorgeht, dass sich der Weihnachtsmann mit 1040 km/s bewegen müsste, um innerhalb der Weihnachtsnacht alle Kinder der Welt zu beschenken. Nach diesem Rechenmodell würde jedoch der Weihnachtsmann mit einer Kraft von 20,6 Millionen Newton belastet, was kein uns bekanntes Lebewesen ohne Helm überleben würde. Aus dieser Rechnung schließen daher die Vertreter der ‚Nicht-Existenz‘-Theorie, dass es den Weihnachtsmann nicht geben kann.

Die Vertreter der ‚Existenz‘-Theorie dagegen argumentieren, dass der Weihnachtsmann ein übersinnliches oder extraterrestrisches Wesen sei, dass sich mit uns unbekannter Technologie fortbewegt und deshalb nicht unter den oben skizzierten Einschränkungen, die nur in der klassischen Physik gelten, leben muss. Andere benutzen als Lösung des Problems die Heisenbergsche Unschärferelation, und argumentieren folgendermaßen: Ein Elektron schwirrt auf seiner Bahn mit einer solchen Geschwindigkeit um den Atomkern, wie sie etwa der Weihnachtsmann bei der Auslieferung der Geschenke bräuchte. Nun gibt es aber keine solch kleine Zeiteinheit, dass man den Standort eines Elektrons zu einem bestimmten Zeitpunkt festmachen könnte - er ist unscharf oder "verschmiert", wie die Physiker sagen. Mit anderen Worten, das Elektron könnte an mehreren Orten zugleich sein. Und so sei es auch mit dem Weihnachtsmann.

Die Theorie von der Existenz des Weihnachtsmanns sieht sich aber auch durch angeblich tausendfach dokumentierte Augenzeugenberichte seit dem Ende des 19. Jahrhundert legitimiert, in denen Menschen unerklärliche Schenk-Phänomene beschreiben.

Alternativ kann man auch annehmen, dass es viele Weihnachtsmänner gibt.

Alles anzeigen

Die von Stefan zitierte berechnung findet sich übrigens auf

<http://www.leo.org/information/freizeit/fun/weihnachtsm.html>